

Gottesdienst am 1. So. n. Epiph. 8.1.23, Jubilate-Kirche um 11.00 Uhr
Einführung des neuen Kirchengemeinderats
Pastorin Dr. Kirstin Faupel-Dreves

Wochenspruch: *Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder (Röm 8,14)*



Rostock, Dreikönigsaltar von 1440, Ausschnitt

EVANGELIUM: Matthäus 2,1-12 - Die Weisen aus dem Morgenland

2¹Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: ²Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten. ³Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem, ⁴und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte. ⁵Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten (Mi 5,1): ⁶»Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.« ⁷Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, ⁸und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forscht fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbetet. ⁹Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. ¹⁰Da sie den Stern sahen, wurden sie hochofrenet ¹¹und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe. ¹²Und da ihnen im Traum befohlen wurde, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg wieder in ihr Land.

Liebe Gemeinde

Waren Sie schon einmal in Rostock? Und wenn ja, kennen Sie / kennt Ihr den wunderbaren Dreikönigsaltar aus dem Jahr 1440, der ursprünglich in der Klosterkirche von St. Johannis stand? Am Ende dieses Jahres waren zwei Teile dieses Altars in der Hanse-Messe zu sehen, dort nämlich, wo 5000 Jugendliche aus aller Welt zusammengekommen sind, um auf Einladung der Brüder von Taizé auf besondere Weise den Jahreswechsel zu begehen. Hätte ich nicht zum Ende des Jahres hin eine dicke Erkältung gehabt, wäre ich auch gerne für einen Tag mit dabei gewesen.

Schon sehr speziell, diese Zusammenkunft: Singen und Beten statt Böller, Glaubensgespräche statt Sektparty, und dies in einer über Jahrzehnte durch DDR-Kultur geprägten Stadt; also ein Silvester-Event besonderer Art. Was in anderen Jahren in den Großstädten Europas stattfindet (Rom, Paris, London, nächstes Jahr Ljubljana in Slowenien), war diesmal in einer kleinen Stadt in Norddeutschland verortet, in „Little Small“ Rostock. Auf dem bewussten Drei-Königsaltar sieht man das biblische Örtchen Bethlehem im Hintergrund, das jedoch deutlich nach Vorlage der alten Hansestadt Rostock gestaltet ist. Vorne links sind die drei Könige im Bug einer hanseatischen Kogge zu erkennen, die von dort aus mit geblähten Segeln in See stechen.

Was haben die drei in Bethlehem wohl erlebt? Der alten Geschichte nach haben sie das verheißene Königskind nicht, wie eigentlich erwartet, im Jerusalemer Königspalast gefunden, sondern in einem armen Stall. Dorthin haben sie ihre Schätze gebracht: „Weihrauch der Sehnsucht, Myrrhe der Schmerzen und Gold der Liebe“, so hat der katholische Theologe Karl Rahner die Gaben einmal beschrieben. Sie weisen hin auf die geheimen Würden dieses armen Krippenkindes: des Priesters, des Seelen-Heilers, des Weltenkönigs, von dem wir uns noch immer den Frieden erhoffen.

Was an diesem alten Bild nun so bemerkenswert erscheint, ist dreierlei: Erstens, dass der Künstler diese Geschichte einfach so nach Rostock verlegt hat, zweitens, dass in der Szene der Moment nach der Anbetung gezeigt wird: nämlich die Fahrt mit geblähten Segeln auf das offene, gefährliche Meer, und drittens, dass die drei Männer – ein alter, ein

junger und einer in der Lebensmitte – auf einer kleinen Kogge fahren.

Die drei Könige – so will der Künstler uns sagen – waren nicht nur vor 2000 Jahren unterwegs, sondern sie sind es zu allen Zeiten und noch immer. In Rostock und auch hier bei uns. Die Könige - das sind wir, ihr alle hier seid die Könige: Bethlehem ist auch „littlesmall“ Billstedt, Öjendorf, Jubilate-Kirche. Die Fahrt aufs offene Meer öffnet den Blick nach vorn ins neue Jahr, und unsere Kogge hat, wie alle Handelsschiffe damals natürlich auch eine besondere Fracht geladen.

Bethlehem – Jubilate. Ich finde, das passt: Auch unsere Kirche hat, besonders vom Eingang aus betrachtet, wenn man/frau die Augen zusammenkneift, durch die besondere Dachschrägung die Anmutung eines kleinen Stalls. Und – so sagte gestern jemand – unser Turm sieht aus, als hätte er eine Krone, in der gerade jetzt und heute Morgen noch der Stern leuchtet. Unsere Jubilate-Kirche und ihr Hof – dort leuchtet der Stern. Ja, wir möchten ein Ort der Orientierung für unsere Stadt sein, der Raum bietet nicht nur für die heilige Familie, sondern für alle, die Wärme und Unterstützung, Schutz und Gastfreundschaft brauchen. Menschen aller Generationen, aller Couleur und religiöser Ausrichtung, egal woher sie kommen und wohin sie danach gehen. Viele von euch, die heute hier sind, engagieren sich dafür, ob im Haupt- oder im Ehrenamt. Das ist großartig und ich freue mich von Herzen über die immer wieder gelingende Community, die uns – gerade in Fragen und Herausforderungen – einander näherbringt.

Das zweite: Die Fahrt aufs offene Meer. Wir stehen nicht nur am Anfang eines neuen Jahres, sondern auch am Beginn einer neuen Legislaturperiode, dh. einer neuen Amtszeit in der Leitung unserer Kirchengemeinde. Unter euch Kirchengemeinderät*innen gibt es welche, die sich schon seit über 30 Jahren für diese Kirchengemeinde engagieren, kaum zu fassen, was ihr und auch die anderen, hier alles schon erlebt und bewirkt habt. Ihr seid wie junge Könige gestartet, habt eure besten Jahre gegeben und am Ende eure ganze Lebensweisheit, damit dieses große Schiff, das sich Gemeinde nennt, auch fahren kann und gut gesteuert wird. Danke Euch allen für viele Jahre treue Dienste, allzu oft im Verborgenen. Und danke auch denjenigen, die von Neuem in See stechen, dafür braucht es nämlich Mut. Die Zeiten fordern uns Vieles ab. Manchmal braucht es nicht nur duftenden Weihrauch und Liebesgold, sondern auch ganz schön viel Myrrhe – daraus wurde und wird noch immer Heilsalbe gemacht – um Enttäuschung und Frust auf dem langen Weg zu heilen.

Frischen Wind auf dem offenen Meer des neuen Jahres brauchen wir alle. Denn die Sorgen und Nöte sind groß in Kriegszeiten, Wirtschafts- und Ökokrisen, in denen wir gerade sind. Wie schön wäre es, wenn wir als gute Mann- und Frauschaft auf dem Schiff so zusammen-wirken, dass wir unsere Ziele erreichen.

Ja, und dann zuletzt die kostbare Fracht. Auf den alten Hansekoggen wurden die Frachtgüter in gut versiegelten Fässern gelagert. Ich habe vor ein paar Tagen das Hanse-Museum in Lübeck besucht und dort solche Koggen gesehen. Wie klein das Schiff aus Holz, wie schwer die Last, und wie sehr waren die Menschen, die kaum noch Platz daneben hatten und nur wenig Unterstand, Wind und Wetter ausgeliefert. Da geht es uns hoffentlich besser als den Schiffen aus dem Mittelalter. Damals verfrachteten sie Tierfelle, Stockfisch und Salzheringe, wertvolle Stoffe, Getreide, Salz, Pfeffer und Gewürze, Bernstein und Glas von Nowgorod in Russland nach Lübeck, Hamburg oder Rostock, die Handelswege gingen bis nach Bergen, London oder Venedig.

Was ist unsere „kostbare Fracht“? Heute sind es z.B. Bücher, aus denen die Älteren den

Lesekindern vorlesen, oder Gaben der Tafel, die viele Familien unterstützen mit dem Lebens-Notwendigen, oder Kleider aus der Kleiderkammer, die liebevoll präsentiert andere wärmen. Oder es sind Computer, mit deren Hilfe die einen den anderen helfen, sich in der deutschen Bürokratie zurecht zu finden, einen Job oder eine Wohnung zu finden. Zum Glück braucht es dafür keine Fässer, sondern nur gute Räume. Und die haben wir wirklich, und wir nutzen sie auch für viele im Quartier, für die Kinder unserer Kita, für die Pfadis, die sich hier treffen am Lagerfeuer, für die Verstorbenen und ihre Familien auf dem Friedhof, für die Feste, die wir gemeinsam feiern und bei denen wir so schön singen, in der Kirche, auf dem Hof oder im Jubilate-Saal, so wie heute.

Aber der für mich wichtigste Schatz ist ganz klein und ganz still. Es ist die Flamme auf unserem Altar, die immer brennt, weil Menschen wie Peter Köhler, Frau Wachs-Meinhold und andere sie hüten in unserer „offenen Kirche“. Diese kleine Flamme, die immer zeigt: Willkommen zuhause, liebes Menschenkind. Gott ist immer hier und freut sich über dich. Einfach dass du da bist und so bist wie du bist. Du bist ein Geschenk für die Welt, so wie das Kind in der Krippe. Dieses Licht soll dir leuchten.

Und dieses Licht, liebe Mitglieder des neuen Kirchengemeinderates, ist nicht nur schön und tröstlich, sondern es ist zugleich unsere wichtigste Aufgabe. Es steht nämlich für das, was unser Herz berührt und bewegt: Gottes Liebe und Barmherzigkeit. Unsere gemeinsame Aufgabe ist es, dieses Licht zu schützen und es weiterzutragen hin zu anderen, die es brauchen. Es gibt so viel Dunkel, nur dieses Licht kann es hell machen.

Der Apostel Paulus hat es einmal sehr treffend beschrieben in einem seiner Briefe: ⁶ *Denn Gott, der da sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass die Erleuchtung entstünde zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.* ⁷ *Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf dass die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns* (2. Kor 4,6f).

Gott, der die Welt erschaffen hat, lässt uns nicht allein in unserer Welt. Sein Licht leuchtet auf in den Herzen und Gesichtern all derjenigen, die sich mit ihm verbunden wissen. Dieses Leuchten hat eine große und starke, eine „überschwängliche“ Kraft. Sie ist so groß, dass sie uns unsere Königswürde schenkt: inneres Licht, innere Würde, innere Ausrichtung.

Diese Kraft ist da, nur dürfen wir nicht vergessen: sie kommt nicht aus uns selbst, sondern von Gott. Wir selbst sind oft wie zerbrechliche Gefäße. Ja, es braucht Mut, es trotzdem zu wagen. Sich auf den Weg machen, vertrauen darauf, dass das Schiff uns trägt und dass der, der Schiff und Mannschaft, Meer und Land in Händen hält, uns begleitet auf der Fahrt.

Von den Königen heißt es, sie *zogen sie auf einem anderen Weg wieder in ihr Land.*

Liebe Königinnen und Könige, lasst uns nicht nur bewährte, sondern auch neue und andere Wege wagen im neuen Jahr, wir werden schon ankommen.

Amen